



Dagny Borsdorfs Tanzstück „Looping“

FOTO: MARC DORADZILLO

Zeigen, um zu bleiben

Zwei Veranstaltungen des Festival Freiburg Tanz und Theater blickten auf die freie, lokale Szene

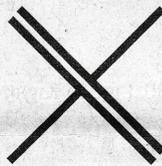
„Was ist das Gute an der Freiburger Tanzszene? Wir sind da, wenn alle wieder weg sind“, so Conférencier Lou Poirier bei „Tanz vor Ort“ (Produktionsleitung: Sabine Noll, Karolin Stächele). Die Kurzform der gut besuchten Veranstaltung lautete also: zeigen, um zu bleiben. Der Abend begann im Foyer des E-Werks und setzte sich an den Orten der Stadt fort, an denen auch jenseits eines Festivals Tanz stattfindet. Wer wollte, konnte sich mit dem Rad ins „Nuage fou“ oder zum „Kult“ aufmachen, für alle anderen wurde zwischen Südufer, Kammertheater und Bildhauerhalle ein gut dreieinhalbstündiges Programm geboten, an dem sich mehr als 50 Performer beteiligten.

Ob eine solche Veranstaltung auf einem Festival, wo es letztlich mit freien Produktionen auf internationalem Niveau konkurriert, gut aufgehoben war, ist eine andere Frage. Nichts verträgt sich so wenig miteinander wie die Ereignishaftigkeit eines Festivals mit der kulturpolitischen Kärnerarbeit. Ein regelmäßig stattfindendes Format, das der lokalen Szene ein Schaufenster böte – ohne zugleich viel Energie in die Organisation einer Großveranstaltung zu investieren – könnte hier vermutlich mehr bewirken und auch ein Publikum für die jeweiligen Choreografen gewinnen. Und es hat sich etwas getan in der letzten Zeit, Dagny Borsdorf etwa lud zu einem sehenswerten Loop ein, in den sich die Compagnie tanzte und überhaupt zeigte sich die freie

Szene so vielfältig an Stilen wie lange nicht mehr.

Dass „Tanz vor Ort“ während des Festivals stattfand und dass sich am Samstag ein Gespräch im Südufer über ein „Tanzkonzept für Freiburg“ anschloss, ist Kulturpolitik pur. Zu den gut 30 Teilnehmern zählten neben den Tanzschaffenden der freien Szene, Anne Kersting und Inga Wagner der Sparte Tanz und Performance am Theater Freiburg, Vertreter vom E-Werk und des Festivals sowie Achim Kön-

**INTERNATIONALES
FESTIVAL
FREIBURG**



TANZ UND THEATER VOM 28.4. BIS 14.5.

neke und sein Stellvertreter Udo Eichmeier vom Kulturamt sowie Atai Keller und Carolin Jenkner vom Gemeinderat als Vertreter der Fraktionen der Kulturliste und der CDU. Moderiert wurde die Diskussion von Michael Freundt, dem Geschäftsführer des Dachverbands Tanz Deutschland. Dass dieses Gespräch jetzt stattfand, liegt nicht allein an der Unterfinanzierung der Szene, sondern auch an der neuen Spielstätte Südufer, die wie ein Brennglas die bestehenden Probleme aufzeigt. Vieles, was etwa den fehlenden

Tanzboden oder Bühnentechniker vor Ort angeht, war vorhersehbar. Da ist fraglich, ob Kulturpolitik nicht auf dem Rücken des schwächsten Gliedes gemacht wird. Freundt hielt fest, dass Tanz vor Ort auf den Bausteinen Fortbilden, Produzieren und Präsentieren beruhe, fehle einer, drohe die Abwanderung. Auch wenn Überlegungen des Theater Freiburg, wie etwa einen Einblick in die Produktionsbedingungen von Gastspielen zu geben oder das Kammertheater bei Vakanzen freien Tanzschaffenden als Probenort zu überlassen, immer noch misstrauisch von der freien Szene beäugt werden, ist ihren Vertretern klar, dass man nur gemeinsam die Situation verbessern kann.

Es hat sich ein Zusammenschluss über Generationen hinweg gebildet, bei dem das Freiburger Zentrum bewegungsart als Ort für Profitraining, Weiterbildungen und Mentoring eine wichtige Rolle spielen könnte. Wenn es die gesamte Szene repräsentiert. Und mehr noch, wenn es von der Politik gewollt ist. Das Kulturamt jedenfalls hat das Konzept mitentwickelt. Wenn dieses Fundament steht, könnten in einem weiteren Schritt Bundesmittel beantragt werden, stellte Freundt in Aussicht. Der Dachverband Tanz Deutschland selbst arbeitet an einem Programm, durch das lokale Strukturen gestärkt werden sollen. Auch das ist noch nicht bewilligt. Doch Politik ist auch, wenn Interessen unterschiedlicher Gruppen ineinander greifen.

Annette Hoffmann 5